

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Krause, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschluß: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspresse-Preis Seite 416.

Bezugpreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Invertriebsgebühr: die 7gepostete Kolonialzeitung 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Restamt 10 Pf. — Postkontofoto: Nr. 5258 Berlin. — Gewärg: Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 208.

Magdeburg, Dienstag den 5. September 1916.

27. Jahrgang.

England gegen sich selbst.

Die Entwicklung der militärischen und politischen Ereignisse im Südosten unsres Erdteils hat die innern Diskussionen über Kriegsziele, U-Boot-Fragen usw. in den Hintergrund gedrängt. Meinungen finden wenig Interesse, während Tatsachen sprechen. Die Rumänen haben den Wall der Transilvanischen Alpen überstiegen, und einen Teil von Siebenbürgen mit den Hauptstädten Hermannstadt und Kronstadt besetzt. Inzwischen vollzieht sich der

russisch-rumänische Aufmarsch

gegen Bulgarien vom Norden her, während die Diplomatie der Entente die letzten Minen springen läßt, um den Anschluß Griechenlands, und damit eine wesentliche Verstärkung der Armee Sarraills, herbeizuführen.

Diese Anstrengungen stehen dicht vor ihrem erfolgreichen Abschluß. Es ist gar kein Zweifel mehr möglich, daß es der Entente durch ihre Machtmittel gelingt, die Armee Sarraills durch griechische Regimenter zu verstärken. Fraglich ist nur, wie viele Bataillone den Ruf des Venizelos Folge leisten werden, und was die andern unternehmen werden, die nicht gewillt sind, sich für die „Beschützer“ Griechenlands hinopfern zu lassen.

Im Voraus, vor dem Hafen Athens, kreuzen seit Freitag 42 Kriegsschiffe der Entente. Drei davon sind in den Hafen eingelaufen und haben Truppen gelandet. Drei deutsche Schiffe, die im Hafen verankert lagen, wurden in Besitz genommen. Auf einen Neutralitätsbruch mehr oder weniger kommt es ja schon längst nicht mehr an. Die drahtlose Telegraphie im griechischen Arsenal wurde von den Landungstruppen mit Beschlag belegt. Deutsche, die in Athen wohnen, wurden verhaftet. Nicht von den Griechen, sondern von den Fremden.

Zu gleicher Zeit haben die Gesandten des Viererbandes dem nominellen griechischen Ministerpräsidenten Zaimis ein Ultimatum überreicht. Das wievielte mag Gott wissen; wir können die Reihe nicht mehr zählen. Der Inhalt der allerersten Forderung ist bekannt, wiewohl er unbekannt ist. Er geht auf nichts weniger hinaus als den offenen und sofortigen Anschluß Griechenlands an die Entente. Venizelos triumphiert, und schickt ein Telegramm nach London, in dem er frohlockend mitteilt, daß „Griechenland sich bald seinen traditionellen Freunden anschließen wird“. Derweil zieht die Empörung in Griechisch-Mazedonien unter der Führung und Leitung der Entente weitere Kreise. Sie greift schon nach Alt-Griechenland über, und wird durch die Waffen des Viererbandes gleichzeitig von Athen aus geführt. In Griechen-

land geht alles drunter und drüber. Die Entente steht vor dem Augenblick, in dem sie das Ziel ihrer zweijährigen Balkanintrigen, soweit Griechenland in Frage kommt, erreicht.

Und nun passiert das Merkwürdige, das im Grunde nicht merkwürdig ist: in England regen sich Stimmen, die diese Ereignisse mit recht gemischten Gefühlen verfolgen, die Beklemmungen vor dem diplomatischen Sieg ihres Kabinetts empfinden. Sie stützen sich auf Erwägungen, die der nächsten Zukunft gelten, und denken an die alte Rivalität zwischen Rußland und England, die der gemeinsame Krieg nicht etwa aus der Welt geschafft hat, sondern die durch die Zuspitzung der Dinge auf dem Balkan mächtig gefördert wird. Während der englisch-französischen Offensive im Westen trotz ungeheurer Opfer jeder bedeutende Erfolg verlagert blieb, entwickelt sich die russische Kriegführung im Südosten — hoffentlich nicht in der Wirklichkeit, aber doch in der Absicht — einem leicht erkennbaren großen Ziel entgegen. Österreich soll in Ungarn geschlagen, die deutsch-bulgarische Armee am Balkan durch beiderseitigen Druck zertrümmert, die

russische Herrschaft über den Balkan

errichtet werden. Was dann aus Konstantinopel wird, ergibt sich von selbst.

Daß die englische Diplomatie jetzt Hals über Kopf daran arbeiten muß, um den Russen die Herrschaft über den Balkan, die Dardanellen und Vorderasien zu verschaffen — das ist für sie selbst zweifellos ein ganz unvorhergesehenes Ereignis. Ungelegenheit ist nie ihre Sache gewesen. Und käme es wirklich so, wie man in Rußland denkt, dann würde der Weltkrieg mit der Erfüllung der verwegentesten russischen Wünsche enden, während England sich die Finger lecken könnte. Ein in Vorderasien herrschendes Rußland würde sich auch kaum mit dem Stande der Dinge in Persien auf die Dauer zufrieden geben, es wäre für Indien eine Gefahr. Die Schadenfreude darüber, daß dann auch Deutschland der Weg nach dem nahen Orient verlegt wäre, würde im Hinblick auf den Schaden, der dem englischen Imperium droht, nur ein mäßiges Vergnügen bleiben.

Das ist die sehr merkwürdige Entwicklung der Dinge.

England kämpft gegen sich selbst.

indem es Rußland gegen Deutschland und Österreich-Ungarn unterstützt. Deutschland und Österreich-Ungarn kämpfen, indem sie die russischen Pläne mit dem Schwert zu durchkreuzen versuchen, auch für England! Daraus darf man nicht den allzu eifertigen Schluß ziehen, daß etwa zwischen Deutschland und England inmitten des Krieges ein Band

verbundener Sympathien bestände: sind doch die Leidenschaften so mächtig geworden, daß die wirklichen Interessen der Völker dahinter vollständig verschwinden.

Der Wunsch der Engländer wäre es gewiß, einen entscheidenden Schlag gegen Deutschland zu tun, um damit der Entwicklung im Südosten zuvorzukommen und sich für Nachteile, die ihm dort drohen, auf Deutschlands Kosten zu entschädigen. Aber der Erfüllung dieses Wunsches steht die ungebrochene Widerstandskraft Deutschlands gegenüber, und so ist England in die Gefahr geraten, daß es

um seinen Siegespreis geprellt

wird, während Rußland den seinen triumphierend einstecken könnte.

Deutschland kämpft gegen eine geographische Tatsache, die günstige Lage des englischen Inselreichs, die ihm den Zugang zum freien Weltmeer sperrt. England kämpft gegen die wirtschaftliche Tüchtigkeit Deutschlands.

Dieser Unterschied besteht nicht nur in weltpolitischer, sondern auch in militärischer Beziehung. Seit bald zwei Jahren bietet der westliche Kriegsschauplatz trotz der gewaltigen Opfer von beiden Seiten ein starres Bild. Die Westfront, die von den Alpen bis zur Nordsee reicht, schien uns zu Beginn des Krieges ungeheuer. Heute erscheint sie gegenüber der Ostfront, die von Riga bis nach Orsova geht und sich längs der bulgarisch-rumänischen Grenze und im Norden Griechenlands weiter erstreckt, beinahe winzig. Sie ist, seit der Durchführung der englischen Wehrpflicht, und der Veranziehung weißer und farbiger Hilfsvölker auf der gegnerischen Seite geradezu überfüllt, und durch Zufahren mit Material reich versehen. Trotzdem bleibt Deutschland dank der hervorragenden Tüchtigkeit seiner Truppen in der Defensive unüberwindlich.

Im Gegensatz dazu zeigt der östlich-südöstliche Kriegsschauplatz stürmische Bewegung und einen — leider nicht überall erfolglosen — Angriff Rußlands auf der ganzen unübersehbaren Front. Vielleicht gibt es auch in England einige weitblickende Politiker, die sich im stillen die Tatsache vor Augen halten, daß Rußlands Kriegführung

vor Rückschlägen keineswegs gesichert

ist. Die Unabsehbarkeit der Kriegsschauplätze, die Schwierigkeiten der Zufuhr, die Mängel der Organisation lassen dort die Möglichkeit offen, daß die größere Tüchtigkeit, die weitläufigere Kriegführung über die größere Masse Erfolg erbringen. Vielleicht gibt es auch in England Leute, die ganz in der Stille ihre Hoffnung auf — Hindenburg setzen! —

Ich will, weil es mir nützt . . .

Ein offenes Wort ist dieser Tage von einem deutschen Großgrundbesitzer ausgesprochen worden.

Noch bevor irgendein entscheidender Schritt getan worden ist, um die landwirtschaftliche Produktion zu regeln, rührt sich schon der heftigste Widerstand bei den Landwirten, die das Eingreifen der Gesamtheit in ihren Herrschaftsbereich verabscheuen. Der Scherzpresse wird von Deutschen Landwirtschaftsrat, also der amtlichen Vertretung der Landwirtschaft, ein Brief des bekannten Jamschauer Edelmanns von Oldenburg zur Verfügung gestellt, der in seiner „kräftigen“ Sprache ganz jammervoll gestimmt ist und von dem man nur begrüßen kann, daß er die sonst so peinliche Zensurperre passiert hat.

Der Brief Oldenburgs umfaßt nicht weniger als drei Druckheften. Es ist uns deshalb nicht möglich, ihn ganz abzufragen. Aber einige Produktionen werden unsre Leser sicher interessieren. Der weitprohivische Großgrundbesitzer, der seinerzeit das Wort von dem „Leutnant und zehn Mann“ prägte, die den Reichstag auseinanderjagen sollten, schreibt sich folgende Sorgen vom Herzen:

Das Unternehmen, 65 Millionen Menschen gleichmäßig zu bewirtschaften, ist undurchführbar. Die Arbeit, die sonst viele tausend Menschen im eignen Interesse und als Lebensberuf leisten, kann nicht ersetzt werden durch G. m. b. H.s, die auf Kosten der Allgemeinheit im Golde schwimmen und nicht von der Brauchbarkeit ihrer Arbeit abhängen.

Als ich im August 1914 den Vorschlag machte, das zum Verkauf kommende Getreide zu beschlagnahmen, erwiderte mir die maßgebende Stelle: „Ihr alter Fehler, immer zu radikal“. Und jetzt? Sobald irgend etwas noch Leben zeigt, stürzt sich eine mit Monopolgewalt ausgestattete Gesellschaft darauf, mietet eine Etage, kauft Klubstühle, läßt sich photographieren, bekommt Gehalte von 40 000 Mark, und der bewirtschaftete Gegenstand verschwindet vom Markt und ist nur zu Preisern erhältlich, gegen die jeder private Kriegswucher verdirbt. Das ganze Reichsernährungsamt halte ich für eben so verfehlt. Ein Ministerkomitee ist viel geeigneter und befähigt, viel geeignete Organe zu dieser Arbeit . . .

Es ist widerlich und erbüet die Landwirten dazu, die das Letzte tun wollen und würden, wenn man sie in Ruhe ließe, so daß sie den Chyrcia verlieren, ihren Mitbürgern

in der Stadt in dieser Kriegsmor selbstlos zu helfen. Was ist denn nun Großes erreicht? Viele Tausende Tonnen Getreide sind verfault wegen schlechter Lagerung, Millionen Zentner Kartoffeln sind erfroren und verfault, große Mengen Fleisch sind verdorben, der Zucker ist verschwunden, das Gemüse mußte aus Holland kommen, während das irändische verfaulte, das Heu und Meißel in mit Gerate ruinieren und kann nicht wieder werden, wenn die Schweine zucht, die zwei Drittel des Fleisches lieferte, nicht anders behandelt wird als bisher. . . .

Es ist überhaupt ein Unsin, die Preisfrage vor die der Produktion zu stellen. Wenn durch die Verteuerung der Produktion die Preise um 100 Prozent steigen, werden mit Höchstpreisen die Lebensmittel vom Markte gejagt. Es wird dem Publikum verwehrt, freikändig zu kaufen, und die Monopolschicht treibt die Preise noch höher. Ist es nicht ein Skandal, daß z. B. der Zentner Graupen bei einem Wertpreis von 20 Mark durch Ausdehnung der Konsumierung bis zu 100 Mark geht? . . .

Keiner möchte nach brauchen man sich über die Wohlhabenden in Stadt und Land überhaupt nicht zu sorgen. Aber

aus den Arbeitern ist es besser, wenn sie sich für ihr erworbenes Geld kaufen, was sie wollen. Den Arbeitern auf dem Lande, die auf Naturallohnung stehen (diese so verschrien Hungerlöhne), ist es noch nie so gut gegangen wie jetzt. Ihre Naturalien sind im Wert enorm gestiegen, ihre Unkosten lange nicht in dem Maße. Die Arbeiter in der Stadt finden einen Ausgleich in der großen Steigerung der Löhne. Es kommt ihnen nicht so sehr darauf an, ob die Nahrungsmittel teurer sind, als darauf, daß sie sie erhalten können, und zwar ohne das den Arbeitsverdienst schmälernde Stundenlange Warten. Wirklich schlecht geht es allen, die ein kleines festes Einkommen oder eine geringe Rente haben, und denjenigen, deren Gewerbe daniederliegt, wie Künstler, Lehrer und Schriftsteller, einem Teil anderer Gewerbetreibenden, die nicht mit Kriegslieferungen zu tun haben, allen Arbeitsunfähigen, den Familien vieler Kriegsteilnehmer usw. Allen diesen soll man zunächst helfen und soll nicht die Hände schließen, die sich ihnen entgegenreden möchten, und denen man diese Möglichkeit durch die unausführbare gleiche Verteilung der Lebensmittel nimmt. . . .

Wen geht es etwas an, wenn ich von meinen eigenen Leuten Gänse für 20 Mark kaufe, für Lupinen 60 Mark den Zentner zahle, 100 Mark für Serradelle und 8000 Mark für Arbeitspferde, während das alles früher den fünften oder gar nur zehnten Teil gekostet hat? Ich will es haben, weil ich glaube, daß es mir nützt, und daß ich mehr geschädigt werde, wenn ich es nicht habe. Ich weiß, daß ich des schönsten Eigennutzes geziehen werde, wenn solche Ansichten laut werden. . . .

Auf diesen Ton ist die ganze Epistel gestimmt. Wenn man sie gelesen hat, wird man sich immer aufs neue fragen, warum gerade die amtliche Vertretung der deutschen Landwirtschaft — Vorkämpfer Graf Scharin-Löwisch! — diese Anklage zur Veröffentlichung „lanziert“ hat. Die praktischen Vorschläge, die Oldenburg macht, laufen natürlich ganz darauf hinaus, daß er und andere, die es dazu haben, sich „Gänse für 20 Mark“ kaufen können,

„weil es mir nützt“:

Aufhebung oder Abbau der Lebensmittelorganisation, Aufhebung der Höchstpreise für landwirtschaftliche Produkte, Aufhebung des Hausfleischverbois; „ums Himmel willen nicht an der Aushaltung regeln“. Aufhebung der Beschlagnahme und des Höchstpreises für Wild und so weiter, und so weiter. . . .

Man könnte fragen, woher dieser typische Vertreter des Agrarierturns in der jetzigen Zeit noch den Mut nimmt, solche Forderungen aufzustellen. Doch diese Frage dürfte man gerade ihm schon in Friedenszeiten niemals stellen. Wir halten ihn auch, trotz seiner gesuchten Grobheit, für politisch weitblickend genug, als daß er nicht wissen sollte, welche Wirkung seine Schreiberi in den Städten, insbesondere in ihren Arbeiterquartieren hervorrufen muß. Er weicht dieser Wirkung durchaus nicht aus, er ist im Gegenteil Mannes genug, sie geradezu zu provozieren! Denn er ist, wie er hinzufügt, „an freundliche Briefe und Postkarten noch aus seiner Reichstagszeit her gewöhnt“ . . .

Es gibt im Lande noch mehr Leute, die mit der Kriegswirtschaft im Reiche durchaus unzufrieden sind. Aus den verschiedensten Gründen. Da sind gewisse Händlerkreise, denen es durch das Eingreifen der Kriegszorgorganisation unmöglich gemacht wurde, ihre üblichen Profite während des Krieges noch zu vervielfältigen. Da sind die Gewerbetreibenden in den Städten, denen die Rohmaterialien für ihren Beruf unter den Händen wegglitten und, die nun zum guten Teil beschäftigungslos sind; da ist vor allem das

große Meer der Verbraucher

in Stadt und Land, die mit ansehen mußten, wie ein schamloses Wucherertum sich der notwendigen Lebensmittel bemächtigte, um ihre Preise in ungeahnte Höhen zu treiben und mit den Nöten des Volkes Fangball zu spielen.

Die einen wegen Beschränkung ihres Gewerbes, die andern wegen der Beschränkung ihrer notwendigen Lebensmittel und deswegen, weil sie sehen mußten, daß die behördliche Organisation viel zu spät und zu zaghaft einsetzte. Die von der Sozialdemokratie bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch gestellte und träter immer wiederholte Forderung auf

Regulierung der Lebensmittelproduktion

ist leider völlig beiseitegeschoben worden. Erst monatelang träter, als Anarchie und Wucher sich bereits überall bemerkbar machten, schritt man zur Beschlagnahme und zur Rationierung der Vorräte, zunächst des Brotgetreides. Inzwischen waren aber die Preise bereits dermaßen in die Höhe getrieben, daß die glücklichen Besitzer der „Beschlagnahmten“ Vorräte ein Vombengeschäft mach-

ten. Und doch forderten die Vertretungen der Landwirtschaft immer höhere Preise bis in diese Tage hinein. Selbst der Herr aus Januschau stellt in seinem Schreiben wieder den Satz auf:

Jeder Mensch, der gute Preise bekommt, liefert gern, selbst wenn er es nicht aus Patriotismus tut. Wer fragt denn die Zeichner der Reichsanleihe, ob sie aus Patriotismus oder für 5 Prozent zeichnen!

Er fügt allerdings gleich hinzu, daß er an ein Eingreifen in die ganze Produktion nie gedacht habe!

Wie stellen sich aber die Dinge in Wirklichkeit dar?

Die Bemerkung über die kostspielige Wirtschaft der Reichsbehörden, der „E. m. b. G.“, die „sich fotografieren lassen“ und „Klubfessel kaufen“ — diese Bemerkung mag ja wohl zutreffend sein, nimmt allerdings besonders nett aus in der Feder eines Mannes, der sicher in seinen zahlreichen Ehrenämtern so wenig wie zu Hause auf Holzschemeln zu hocken braucht. Sie soll ja wohl auch nur von der Hauptsache ablenken. Den Kreis der Oldenburger ist nichts unangenehmer, als daß sie auch einmal zum

Objekt der Gesetzgebung

werden, wo sie doch jahrzehntlang immer das Subjekt waren. Deshalb erheben sie jetzt ihre steinerweichenden Klagen.

Alle Interessen der städtischen und industriellen Bevölkerung schreien aber geradezu nach einer viel umfangreicheren staatlichen Regelung von Erzeugung und Verteilung der Lebensmittel, nach rückwärtslose „Gleichmacherei“ der Nahrungsrationen. Ja, das Staatsinteresse fordert heute gebieterisch die gemeinsame Küche für alle, die bereits vor anderthalb Jahren — leider auch vergeblich — in der „Balkenstimme“ angeregt wurde. Während solcher Zeit darf nun ein Oldenburg seine Forderung auf Beseitigung der Lebensmittelorganisation und damit der Freilassung des Wucherertums stellen und sie begründen durch die lapidare Tatsache: Wen geht es etwas an, wenn ich Gänse für 20 Mark kaufe? Ich will es haben, weil ich glaube, daß es mir nützt? . . .

Man merke gut und vergesse nie!

Was der Krieg bringt.

Artillerieschlacht an der Somme.

Der Stabschef berichtet einen neuen Ausbruch an der Somme vor. Beide letzten deutschen Tagesberichte bringen Meldungen über die dem Infanteriekampf vorausgehende Tätigkeit der Artillerie. Danach hat die Artillerieschlacht bereits die größte Heftigkeit angenommen. Die beiden Tagesberichte, von denen wir den Sonnabendbericht wiederholen müssen, weil wir ihn keines verlässlichen Grundes wegen nicht allen Lesern zugänglich machen können, lauten wie folgt:

Sonnabendbericht:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich der Somme dauern die heftigen Artilleriekämpfe an. Im Bereich der Westfront sind die Frontstellungen fast unverändert geblieben. Die deutschen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffe gegen die russische Front gegen die russische Front fortgesetzt. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse

Sonnabendbericht:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der Westfront sind unverändert geblieben. Die deutschen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Der rumänische Vorstoß.

Die beiden letzten Wiener Tagesberichte bringen folgende Meldungen:

Sonnabend:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Tuzla haben wir gestern unsere Truppen nach südwestlicher Richtung auf das Westufer der Szenna zurückgezogen. Bei Kaga-Zeben haben wir unsere Truppen nach südwestlicher Richtung auf das Westufer der Szenna zurückgezogen. Bei Kaga-Zeben haben wir unsere Truppen nach südwestlicher Richtung auf das Westufer der Szenna zurückgezogen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Sonntag:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Die russische Front gegen die russische Front ist unverändert geblieben. Die russischen Truppen sind in der Somme bis zu französischen Stellungen vorgedrungen. Bei Grandpré wurde gestern Abend ein französischer Infanterieregiment in die Hände genommen. Bei der Somme ist die Frontstellung zum Teil verändert.

Was der Krieg bringt.

Die brennende Welt.

Es kämpfen jetzt auf der Seite der Centralmächte Deutschland und Oesterreich, Bulgarien und die Türkei, auf der Seite ihrer Gegner Großbritannien und Frankreich, Rußland und Italien, Belgien, Serbien und Montenegro, Japan, Portugal und Rumänien. So stehen zehn Staaten von 73 668 916 Quadratkilometern Flächeninhalt und 855 843 000 Einwohnern gegen vier Staaten von 6 100 440 Quadratkilometern Flächeninhalt mit 154 990 000 Einwohnern.

Ueber die Größe der einzelnen kriegführenden Mächte unterrichten folgende Tabellen, bei denen immer die übereichenden Besitzungen mit eingerechnet sind:

Viervereinigtmächte.

	Quadratkilometer	Einwohner
England	32 482 946	440 326 000
Rußland	22 840 546	169 374 000
Frankreich	11 114 216	95 154 000
Italien	1 876 792	36 074 000
Belgien	2 394 542	22 493 000
Japan	673 681	72 296 000
Portugal	2 184 710	15 291 000
Rumänien	137 932	7 509 000
Serbien	87 303	4 490 000
Montenegro	14 150	435 000
Zusammen	73 895 886	863 352 000

Die Zweibundmächte.

	Quadratkilometer	Einwohner
Deutsches Reich	3 455 840	77 208 000
Oesterreich-Ungarn	676 615	51 390 000
Türkei	1 853 980	21 625 000
Bulgarien	114 100	4 767 000
Zusammen	6 100 440	154 990 000

Ueber ein Gebiet von fünf Vierteln der bewohnbaren Erdoberfläche (ohne die Polargebiete) erstreckt sich also der Weltkrieg, sechs Zehntel der Erdbewölkerung sind von ihm erfaßt. Ueber die Hälfte der Erdbewölkerung führt Krieg gegen ein Zehntel. Der Rest von weniger als vier Zehntel ist noch nicht direkt vom Krieg erfaßt. Mehr oder weniger aber leidet dieser Rest ebenfalls unter dem Krieg. Eine Reihe von Staaten ist wirtschaftlich schwer getroffen.

Kommerziell und politisch stärker in Mitleidenschaft gezogene Neutrale.

	Quadratkilometer	Einwohner
Spanien	1 095 038	20 543 000
Niederlande	2 079 838	44 310 000
Schweden	448 091	5 639 000
Norwegen	322 939	2 358 000
Dänemark	145 512	2 887 000
Schweiz	41 298	3 785 000
Griechenland	115 975	4 256 000
Sina	11 138 000	329 618 000
Peru	1 245 000	9 500 000
Argentinien	624 000	4 450 000
Unabhängiges Arabien	2 279 000	950 000
Sereinierte Staaten	9 693 590	106 722 000
Zusammen	29 599 171	534 995 000

Es bleibt nur noch weniger als ein Zehntel der Bevölkerung, das weniger betroffen wird als die bisher aufgeführten:

Kommerziell, aber politisch weniger in Mitleidenschaft gezogene Neutrale.

	Quadratkilometer	Einwohner
Uebrige europ. Kleinstaaten zusammen	966 468	12 202 000
Asiatische Neutrale	1 215 800	9 500 000
Afrikanische Neutrale	1 985 200	15 446 000
Mexiko	12 205 733	35 525 000
Argentinien, Brasilien, Chile	6 985 916	29 781 000
Uebrigcs Süd- und Mittelamerika	31 653	1 118 000
Zusammen	33 390 770	103 572 000

Die Zahl der Neutralen ist durch den Eintritt Rumäniens in den Krieg abermals zusammengeschrumpft. Anstatt zu enden, nimmt der Weltkrieg immer größere Dimensionen an. Aber der Krieg hat bewiesen, daß das Verhältnis des Flächeninhalts und der Einwohnerzahl nicht den Ausschlag gibt für die Entscheidungen in diesem ungeheuern Kriege.

Die Frau des Urlaubers.

Wohl über drei Nächte, wohl über drei Tag
Muß er wieder von mir,
Der dumme, eilige Uhrschlag
Schlägt nirgends so schnell wie hier.

Wohl über drei Nächte, wohl über drei Tag
Bin ich wieder allein
Mit unfern Kindern und der Frag':
Muß dieses Elend sein?

Wohl über drei Nächte, wohl über drei Tag —
Mein Herz ist dunkel und mein,
Da steht er wieder in erger Plag'
Und zielt auf den Feind.

Wohl über drei Nächte, wohl über drei Tag
Reißt sich los vier Händ',
Du lieber Gott im Himmel sag,
Wann hat der Krieg ein End'?

Alfons Schold.

Alles handelt . . .

Ein Korrespondent der Zeitung „Die Koslomer Rede“ traf auf seiner Reise auf einem Dampfer mit einem Gymnasiasten zusammen. Der junge Mann war einige Zeit Freiwilliger in der russischen Armee. Er überraschte den Korrespondenten durch seine Kenntnisse auf kaufmännischem Gebiet. Die Zeitung schreibt:

„Ihr Vater ist wohl Kaufmann?“ fragte man den Gymnasiasten.

„Nein! Was veranlaßt Sie zu dieser Frage?“

„Na, weil Sie sich so gut in Handelsangelegenheiten auskennen.“

Man sah es dem Gymnasiasten an, daß er einer Antwort auf diese Frage lieber ausweichen wäre, aber die Lust am Erzählen brachte es mit sich, daß der junge Mann zu reden begann:

„Ich selber treibe ja Handel. Ich sehe überall um mich herum, wie Leute Geld verdienen und sich bereichern, und dachte bei mir, daß ich doch nicht schlechter als die andern bin. . . . Ich hat mir bei der Mutter 100 Rubel aus, fügte zu dieser Summe noch 30 Rubel aus meinem eignen Taschengeld hinzu — und wagte den Schritt. Ich fuhr nach Barizyn, lehrte viel in die dortigen Läden ein und wählte mir alles das aus, woran es in Astrachan mangelte, kaufte von den Waren an und brachte sie nach Hause. Der Versuch gelang. Viel habe ich zwar nicht verdient, aber die Fahrkosten habe ich gedeckt. . . . Uebrigens ist mir auch etwas geblieben.“

„Viel?“
„Nein, für das erstmal nichts Nennenswertes.“
„Nun, fahren Sie auch jetzt in Angelegenheiten Ihres Handels?“

„Ja. Ich habe erfahren, daß es im Rufusf Schnittwaren gibt. Ich möchte eine kleine Partie kaufen.“

„Ist es zum zweitenmal, daß Sie hinfahren?“
„Wo denken Sie hin, zum zweitenmal! Es wird schon wohl das siebentemal sein. Jetzt bin ich auf dem laufenden und verdiene nicht weniger als 100 Prozent.“

„Doch!“
„Zuweilen auch mehr.“

Und Sie schämen sich nicht darüber — wollte ich dem jungen Manne zurufen. Aber ich sah sein ruhiges Gesicht, das vor Stolz über seine gelungenen Handelskombinationen förmlich strahlte, und schwieg.

Bald legten wir uns zum Schlafen hin.
„Wie ich sehe, haben Sie keine Zigaretten“, wendete sich der Gymnasiast an mich. „Wenn Sie wollen, trete ich Ihnen etwas von meinem Vorrat ab, für Selbstkostenpreis!“

Ich weiß nicht, ob der Gymnasiast auch diesmal aus seinen Zigaretten Profit herauszuschlug, aber er war wirklich im Besitz eines beträchtlichen Vorrats. Den nächsten Morgen reiste ich von Barizyn ab, verabschiedete mich von dem jungen Manne und trug aus dieser Begegnung ein beklemmendes Gefühl davon. —

Wirken Gasangriffe tödlich auf die Tiere?

In der Jagdzeitung „Wild und Hund“ macht Leutnant Toews Mitteilung von einer Beobachtung, wie giftige Gase auf Kleinwild wirken. Bäume und Sträucher litten stark unter den Phosphor- und Chlorämpfen, die vom Feinde mehrere Stunden lang zu unfern Schützenraben herübergeschickt wurden und wie ein dichter Nebel über sich auf das Land legten. Die Vögel vertriehen und die Blümen verdorren. Dagegen waren die Tiere widerstandsfähiger, ihnen schadet das Gas aufkeimend gar nicht.

Die in unmittelbarer Nähe der vordersten Gräben vorhandenen zahlreichen Feldhühner zeigten nach dem Abgeben der Dämpfe keinerlei Veränderung in ihrem Verhalten, weder die Alten noch die Jungen. Auch die Hagen und Kaninchen hatten freudig dem Angriff getrotzt, so daß auch von ihnen manches Exemplar in das Einerlei der Küche unserer Soldaten eine willkommene Abwechslung bringen wird. Ebenso trugen die Hunde keinen Schaden davon. —

Heimfahrt.

Von S. Ugenjacht.

Rachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Die Wandernden schauten den Hirten kinnend an, und dabei geschah es, daß sich ihre Augen noch höher hoben. Da sahen sie die Lattraviesen, Spitze an Spitze, in schroffen fahlen Linien ins Blau hinauftragen. Alle schrien durch-einander: „Ach die Berge — die Berge, seht — seht!“

„O die grauen Berge — Gott über Israel! Da sind sie!“

„Da sollen wir hinüber? Sie stehn in den Himmel hinein — sie sind sehr groß und grausam. Können Ihr denken, daß wir da hinaufkommen? Sind wir Vögel? Haben wir uns aufgemacht, unsre Knochen zu zerfallen auf Stein?“

„Er hat uns keine Flügel gegeben!“

Und in keinem Vornuf fragte eine Frau: „Gibt Ihr's gewußt, Neb Sinai, daß sie so steil sind?“

„Ich hab es doch gewußt“, erklärte er, „aber wir werden einen Weg hindurch finden.“

„Mit den Kindern? Und mit der Blinden?“

Süßele sah auf einem wackelnden Felsblock und bat erschrocken: „Sagt mir, was Ihr seht!“

„Berge — nichts als Berge — einer neben dem andern — einer hinter dem andern — einer immer schärfer als der andre. Alles Stein — nichts als Stein. Keine Büume da droben und nichts von Grün. Säume hier und da — es ist eine Wüste, und man kann sich nicht darauf halten.“

„Wir werden hindurchkommen“, versetzte sie fest. Uns wird es kein Unglück bringen, aber es ist ein Unglück für dieses Land; wovon soll es essen?“

„Wir werden essen auch in den hohen Bergen“, sagte Tulpentblüt ermutigend. „Wir könnten, wenn wir wollten, jetzt! Aber wir wollen nicht eher, als bis wir oben auf dem Fels sind: jetzt werden wir nur den Kindern ein wenig geben. Ist einer, der etwas dawider hat?“

Niemand erhob Einspruch, man hielt wohl noch aus

bis zu der Höhe. Die Kleinen erhielten einige Bissen und tranken dazu Wasser.

„In Jellen war etwas zu machen — und in Tals, und Tossela Hirsch und sein Sohn sind beide tot!“ Mandels Vater, der alte Lemberger, sah mürrisch brütend am Boden und dachte laut. Als Sinai ihn strafend winkte, schwieg er.

Während sie saßen, kam im Walde Gesang herauf, und gleich danach erschienen Bergsteiger mit ihrem Führer auf der Lichtung: drei Männer und zwei Frauen. Sie hatten Stränge von Lufelbart an ihren Stöcken, der Führer trug Seil und Eispickel. Nun verstand man von den hellen Frauenstimmen die gejunenen Worte:

Mein Herz ist wie 'ne Berge und jubelt auch mit Schall.

Sie jangen im Marschschritt, und es schien, als kämen sie durch das Singen rascher fort. Es war der Schluß, jedoch einer letzte sofort wieder ein: „Der Mai ist gekommen.“ Es wurde lachend still gemacht — es sollte nun genug sein.

„Was tun die hier zu gehn?“ fragte die kleine Mannia Telsig und legte ihre braune Hand auf Süßeles Knie.

„Sie werden auf die Berge wollen, es wird ihnen befohlen sein vom Arzt.“

„Sie sehen aber nicht krank aus. Die Damen pflücken Blumen und singen.“

„Hör nicht hin, sie schämen sich nicht, vor Männern zu singen. Mannia, Du wirst das nicht tun, wenn Du groß bist.“

„Nein gewiß. Aber was singen sie? Von jubeln? Ihr Herz ist wie eines andres, und dann jubeln sie?“

„Ach sie, sie sind verkehrt — und Du kannst es nicht verstehen. Uns ziemt es nicht so. Wir jubeln nur einmal noch und dann ewig. Dann wirst Du wissen, was jubeln ist, man wird es Dir nicht müssen deuten.“

„Aber wer ist gekommen — der Mai?“

„Sie sagen Mai, wenn wir jagen Sivan. Aber wir sind gar nicht im Sivan, sondern im Monat Ab. Daran kannst Du sehen, daß sie verkehrt sind, und daß Du nicht hinzuhören sollst. Geh, schöpf mir auch einen Becher.“

Als die kleine Gesellschaft am nächsten war, zog Sinai Tulpentblüt seine fettige Mütze und hat den Führer unterwürdig um Auskunft über den Weg. Dieser wollte zuerst nicht antworten, als jedoch eine der Damen flehentlich und die Israeliten teilnehmend betrachtete, zeigte er mit langem Arm und gab ein paar flüchtige, franke Weisungen, die für eine kurze Strecke genügen konnten. Dann schienen er weitergehend seiner Gesellschaft zu erklären, was es mit diesem abenteuerlichen Zug auf sich habe. Er meinte ihn wohl nur auf der Rückkehr vom Wunderabbi.

Sinai aber gab lächelnd das Zeichen zum Aufbruch, um dicht hinterher ziehen und den Führer eine Zeitlang umsonst nutzen zu können. Die Fremden freilich stiegen leicht und kräftig mit federndem Schritte, und die Entfernung zwischen den beiden Gruppen nahm stetig zu. Als die Touristen in der Knieholzregion zu verschwinden drohten, ließen die Juden einen jungen Mann aus der Wohlleben-schen Familie nachlaufen, um so lange wie irgend möglich die Verbindung aufrechtzuerhalten. Als aber dieser in Gefahr geriet, auch seinen Zug aus den Augen zu verlieren, blieb er stehen und ragte aus den Zwergkiefern eine Weile als lebender Wegweiser hervor, der mit einem Arm noch die Richtung angab, in der die andern davongegangen waren.

Der Pfad trug rotfarbene Bezeichnung an Fels und Strauch. Alle wandten ihre Sinne stark auf diesen Farnfleck, und der kleine Rubin fundschaltete als letzter Vorläufer mandmal voraus. Das Steigen war beiderwertlich. Alle waren der Berge und jeder kräftigen Leibesübung ungewohnt. Langsam, mandmal schmedenheit bewegten sie sich dahin, und als endlich das Tal des Tschabads mit der Schutzhütte an seinem Eingang vor ihnen lag, hätten einige gern wieder ausgeruht. Sinai war der Meinung, daß mit der Erreichung des Glasfepasses die Hälfte der Schwierigkeiten überwunden sei und dort oben deshalb die Rast alle mit ihm erfüllen werde. „Wäter wollen wir essen“, tröstete er wieder. „Warum den Magen beklagen im Steigen? Laßt Ica rasch hincingehn und bitten, die Milch zu wärmen, wir können nicht warten.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Die Gefangenlager im Korpsbezirk.

Hunderttausende von Kriegsgefangenen strömten in den ersten Kriegsmomenten nach Deutschland herein. Ihre Unterbringung, Beaufsichtigung, Ernährung usw. stellte die deutsche Heeresverwaltung vor schwierige Fragen, die eine schnelle Lösung gebieterisch verlangten.

Wie das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps all dieser Schwierigkeiten Herr geworden ist, wie es die Kriegsgefangenenlager in seinem Geltungsbereich eingerichtet und ausgestattet hat, davon vermittelt eine im Auftrag des Generalkommandos von Leutnant d. M. Risse verfasste Schrift einen anschaulichen Eindruck, dessen Genauigkeit und Zuverlässigkeit noch durch die Vergabe von 67 ausgewählten und hervorragend wiedergegebenen Abbildungen ergänzt und unterstützt wird. Das Buch, das „Die Kriegsgefangenenlager im Bezirk des 4. Armeekorps“ betitelt und im Verlag von Karl Marhold in Halle a. d. S. erschienen ist, gibt uns gleichzeitig einen Begriff davon, welche ungeheure Arbeit von den in Frage kommenden Dienststellen, besonders von dem stellvertretenden Kommando des 4. Armeekorps, dem Sanitätsamt und der Inspektion der Gefangenlager geleistet worden ist und noch täglich zu leisten ist. Es erhellt daraus die warmherzige Fürsorge, welche die deutsche Heeresverwaltung den Kriegsgefangenen entgegenbringt.

Als die gefährlichen Anklagen und Verleumdungen, die man in den feindlichen und neutralen Ländern geflissentlich verbreitete, zerfallen gegenüber den angeführten Tatsachen in ein Nichts. Im Gegenteil, die Behandlung der Kriegsgefangenen wird ein dauerndes, unverwundliches Ruhmesblatt der deutschen Heeresverwaltung bilden. Mag dies jetzt noch von feindlicher Seite bestritten werden, eine spätere Leidenschaftslosere und unparteiischer abwägende Beurteilung wird es bestätigen.

Insofern ist das Buch als wichtiges Kriegsdokument anzusprießen. mit dessen Herausgabe sich das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps ein Verdienst erworben hat. Dem sichtlich, aber bornheim ausgefärbten Werke, dessen Preis sich trotz der zahlreichen Abbildungen nur auf 1,50 Mark stellt, ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Wahlkreis Banjleben.

Eigerleben, 4. September. (Gesundene Leiche.) In der Nähe des Schloßes auf Eigerleben Gebiet wurde eine männliche Leiche aus der Erde gezogen, deren Herkunft noch nicht ermittelt werden konnte. Es handelt sich um einen Mann aus dem Arbeiterstand von mittlerer Größe und dünnem, grau meliertem Schnurr- und Kinnbart; er trug dunkles Jackett, gestreifte Arbeitshose, schwarze Strümpfe, getriebene Schnürschuhe. Die Leiche hat sich anscheinend schon mehrere Wochen im Wasser befunden.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 4. September. (Bei dem Freibankfleischverkauf.) Der am Sonnabend stattfand, spielten sich wieder Szenen ab, die jeder Beschreibung spotten. Es fehlte an jeder planmäßigen Regelung des Verkehrs. In der Bekanntmachung hand unter anderem: „Soweit der Vorrat reicht“, und das war vielen der Ansporn, unter allen Umständen von dem Vorrat etwas zu bekommen, wie, war ganz gleich. Dadurch war das Gedränge gewaltig. Die zwei anwesenden Beamten waren gegen solcher Ansturm machtlos. Es waren eben auch Frauen darunter, die jede Vermunft verloren hatten, und sinnlos drängten, während andre, um nicht zu Schaden zu kommen, sich enger zusammen drückten, um etwas zu erhalten, trotzdem sie stundenlang gewartet hatten. Eine Kontrolle für die Verkäufer war fast unmöglich, und das mag wohl auch mit der Grund der sinnlosen Drängerei gewesen sein, denn es haben dadurch verschiedene mehrmals Fleisch erhalten. Diese Zustände sind unhaltbar und müssen unbedingt geändert werden, und zwar sofort. Es würde sich die Einführung einer Karte mit Nummern empfehlen, wie wir eine solche bei der Butterration haben. Diese Karte kann dann mit der Karte an die arbeitende Bevölkerung auf Verlangen abgegeben werden. Nach dem zur Verfügung stehenden Quantum werden die zum Bezug berechtigten Nummern jedesmal bekanntgegeben. Diese Karte könnte eine dauernde Einrichtung sein. Die Notwendigkeit einer solchen Regelung ist von sozialdemokratischer Seite im Stadtparlament wiederholt gefordert worden, ohne bedauerlicherweise das nötige Verständnis gefunden zu haben.

Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 4. September. (Fleischanteil.) Für die laufende Woche dürfen nur 150 Gramm Fleisch mit Knochen oder 120 Gramm schieres Fleisch oder Wurst auf die Fleischkarte M verabfolgt werden. Hieron entfallen auf die Fleischkarte M 1, 2 und 3 je 50 Gramm bei Fleisch mit Knochen, oder je 40 Gramm bei schierem Fleisch oder Wurst.

(Kartoffelverbrauch.) In der laufenden Woche dürfen die Kartoffeln nur auf die Lebensmittelkarte M, und zwar 10 Pfund auf jede Karte verabfolgt werden. Die genannten Marken, die nicht bis zum 10. September verwendet sind, verfallen mit dem Tage. Der Preis beträgt 7 Pfg. für 1 Pfund. Die den Händlern bisher von der Stadt gewährte Vergütung kommt mit dem 4. September in Wegfall, da der Höchstpreis für Kartoffeln von dem Tage ab für den Verkauf durch den Erzeuger 3 Mark beträgt.

(Kindertalg.) In der Kuhlalle, Kuhlmaier Straße, wird noch Kindertalg zum Preise von 60 Pfg. für 4 Pfund gegen Lebensmittelkarte M abgegeben. Die Haushaltungen werden gebeten, die Karte E recht bald einzulösen.

(Zur Milchversorgung.) Teilt der Magistrat in Ergänzung der schon ergangenen Bekanntmachung mit, daß die Eintragung in die Kundenliste des gewählten Milchlieferanten nach der bemittelten Eintragung im Stammbuch erst am Donnerstag und Freitag zulässig ist. Jeder, der in Halberstadt Milch verkaufen, hat die aufgelegte Kundenliste zur Prüfung der Eintragungen erstmalig am Sonnabend in der Polizeikommission vorzulegen.

Ufenburg, 4. September. (Geschlossener Bäckerladen.) Das Geschäft des Bäckermeisters Otto Förster ist wegen Unzuverlässigkeit vom 1. bis 30. September polizeilich geschlossen worden.

(Zum Girisch-Kupferwerk.) Auf die neue Kreisankleihe haben die Girisch-Kupfer-Neigungswerte 3 Millionen Mark gezahlt. Bei den hohen Gewinnen, die das Werk jetzt während des Krieges erzielt, macht ihm die Unterbringung des Reichtrums einige Schwierigkeiten, so daß die Genehmigung zur Kreisankleihe eine willkommene Gelegenheit in dieser Beziehung ist.

Wahlkreis Halbe-Mischerleben.

Mischerleben, 4. September. (Nachprüfung der Milchscheine.) Bekanntlich erfolgt seit Mitte August die Abgabe der Milch nur gegen Bezugsberechtigungscheine, die vom Arzt ausgehellt werden. In weiteren Kreisen herrscht über die Ausbreitung der Scheine große Unklarheit. Es sollen deshalb die Scheine nachgeprüft und dann nur noch vom Amtsarzt ausgehellt werden.

(Das Schadenfeuer) am Wasserwerk ist durch den 50-jährigen Walter Bengsch angelegt. Bemerkenswert sei, daß bei Ausbruch des

Brandes keine erwachsene Person sich in den angeführten Häusern befand, außer einer alten kranken Frau. Da ist es wohl auch erklärlich, wenn bezügliche gefahren kann.

(Milchfälschung.) Wiederholt entnommene Milchproben haben bei dem Landwirt B. M. hier Milchfälschungen in erheblichem Maße ergeben. Der Zusatz von Wasser hat 100 Prozent überhöht. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft ist eingeleitet. Nach Abschluß des Verfahrens wird der volle Name bekanntgegeben werden.

Schönebeck, 4. September. (Die Volksvereinsversammlung.) war leider nur schwach besucht. Genosse Ladebeck schilderte in seinem Vortrag die politische Situation, aus der klar hervorgeht, wie notwendig es ist, daß gerade die Arbeiterpartei ihre Organisationen ausbauen und jeder Arbeiter Leser unserer Zeitung sein muß. Er erbat um fleißige Mitarbeit bei der in der nächsten Zeit einsetzenden Agitation für die Presse. Hierauf wurde Stellung zur Reichskonferenz genommen und zur Wahl eines Vertreters geschritten. Nachdem Genosse Ladebeck noch einen kurzen Bericht über die letzte Kreisvorstandssitzung und über den Stand der Presse im Bezirk gegeben hatte, wurde die Versammlung mit dem Wunsch geschlossen, daß die nächsten Versammlungen besser besucht sein mögen.

(Verstümmelten) ist seit Freitag nachmittag der Arbeiter Karl Enke, Wilhelmstraße 31. E. ist mit dem Sechshund von Magdeburg-Güdoit nach hier gefahren, hier aber nicht wieder gesehen worden.

Stahfurt, 4. September. (Der Pflaumenpreis) im Kleinverkauf für Mengen von 20 Pfund und weniger ist vom Magistrat auf 10 Pfennig für das Pfund festgesetzt.

(Margarine.) In dieser Woche wird Margarine auf Marke 4 nicht verabfolgt. Dagegen können die Familien, die in der vergangenen Woche auf Marke 3 keine Margarine erhalten haben, sie in dieser Woche kaufen.

(Das Hausbäckerei von Obstküchen) bei Innehaltung der sonst für das Backen von Kuchen bestehenden Bestimmungen ist vom Kreisaußschuß freigegeben. Entgegenstehende Anordnungen der Gemeinden sind aufgehoben.

(Kartoffelversorgung.) Der Kreis Kalbe hat nach Anordnung der Provinzialkartoffelstelle rund 400 000 Zentner Kartoffeln nach außerhalb des Kreises zu liefern. Mit dem Verkauf dieser Kartoffelmengen ist die Firma F. Nob. Koch in Förderstedt beauftragt. Wer mehr als einen Morgen Kartoffeln angekauft hat, muß zunächst mindestens 25 Zentner auf den Morgen zum Abbruch durch diese Firma nach außerhalb zurückstellen.

(Zuckerverbot.) Mit Geltung vom 15. September ab hat der Kreisaußschuß für die Städte Aken, Barby, Groß-Salze und Stahfurt (also nicht für Schönebeck und Kalbe) sowie die Landgemeinden und Gutsbezirke die Verwendung von Zucker verboten zum Süßen von Milch, Kaffee, Kakao, Schokolade, Tee, Rum, Cognac, Limonade, Zitronenwasser und ähnliche Getränke in Gast- und Schankwirtschaften aller Art, Konditoreien, Kaffee- und Teehäusern, Speisewirtschaften, Kantinen, Fremdenheimen, Vereinsversammlungen und ähnlichen Betrieben. Ebenso ist die Ver-

gabe von Zucker zu den erwähnten Getränken verboten. Dagegen ist die Verwendung von Süßstoff (Sacharin) zu diesen Zwecken gestattet.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 4. September. (Die Milchversorgung) soll in der Weise geregelt werden, daß Vollmilch nur Kinder, Wöchnerinnen und Kranke erhalten. Ähnlich wie bei der Butter werden die Empfangsberechtigten sich den Lieferanten wählen dürfen. Als solche kommen die hiesigen Wollereien und Landwirte sowie auch die Landwirte in Frage, für die der Magistrat die Anmeldungen entgegennimmt. Zum Bezug von Vollmilch sind 2750 Personen angemeldet. Die Anordnung des Magistraats wird erst in einigen Tagen veröffentlicht werden können, wenn die schwebenden Verhandlungen mit den Lieferanten zu Ende geführt sind. Die Verbutterung der Milch wird im Stadtbezirk voraussichtlich nur den Wollereien gestattet werden.

Zangermünde, 4. September. (Kriegslüch.) Die Stadtverordneten bewilligten 4000 Mark zur Errichtung einer Kriegslüch nach dem Muster der Stadt Gardelegen. Die Lüch wird voraussichtlich in der städtischen Scheune oder in der Mädchenschule untergebracht und die Ration für 30 Pfg. und für Leute mit einem Einkommen über 2000 Mark für 40 Pfg. abgegeben werden.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 4. September. (Kriegslüch.) Die Ausgabe der Speisemarken erfolgt von jetzt an im Bürgerlichen Brauhaus Sonntag vormittag 11 bis 1 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 2. September. Todesfälle: Arbeiter-Invalide Bernhard Denkwich, 71 J. 10 M. 25 T. Kaufmann Oskar Stolle, 69 J. 5 T. Martha geb. Mewes, Ehefrau des Kanzleibeamten Eric Ritter, 37 J. 3 M. 21 T. Etje geb. Bruchmüller, Ehefrau des Weichenstellers Franz Mathies aus Staßfurt, 35 J. 1 M. 5 T. Anna geb. Böbel, Ehefrau des Wagenbauers Rudolf Viktor, 34 J. 7 M. 1 T. Johann, S. des Arbeiters Leo Subinski, 1 J. 6 M. 14 T. Margarete, T. des Klempers Richard Schüler, 1 J. 4 M. 4 T. Werner, S. des Arbeiters Albert Falkenberg, 11 M. 13 T. Luise, T. des Hofmeisters Heinrich Puhlmann, 1 T.

Sudenburg, 2. September. Todesfälle: Gefreiter Elektriker Walter Broje, 20 J. 10 M. 5 T. Gefreiter Friseur Hermann Meyer, 29 J. 2 M. 1 T. Leutnant der Reiterei Lehrer Ernst Grafe, 25 J. 10 M. 7 T. Oberjanitätsarzt Kaufmann Wilhelm Richter, 20 J. 11 M. 12 T. Gefreiter Kaufmann Rudolf Buchholz, 25 J. 7 M. 29 T. Witwe Luise Behrens geb. Fräbel, 68 J. 2 M. 20 T. Walli, T. des Vorführers Paul Origulm, 5 J. 6 M. 17 T. Hermann, S. des Arbeiters Hermann Hoffmann, 1 J. 2 T.

Wettervorhersage.

Dienstag den 5. September: Wolkig, mäßig warm, zeitweise Regen, stichweise Gewitter.

Schafft das Gold zur Reichsbank!

Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Beredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Wichtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungsmittel —

Uebersetzung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Konto-Inhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Wißt man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist auch die Gefahr beseitigt, daß auch ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben“, versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuer-gesetzen fällt der bisher auf den Scheck laufende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziele nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postsparkass, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die ernste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!

Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!

Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!

Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde!

London wiederum bombardiert.

Der deutsche Admiralstabchef gibt bekannt: In der Nacht zum 3. September haben mehrere Marine-Luftschiffgeschwader die Festung London, die befestigten Plätze Dartmouth und Harwich, sowie Fabrikanlagen von militärischer Bedeutung in den südöstlichen Grafschaften und am Humber ausgiebig mit Bomben belegt. Die gute Wirkung der Angriffe konnte überall an starken Bränden und Explosionen beobachtet werden. Sämtliche Marine-Luftschiffe sind trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurückgekehrt. Gleichzeitig fand ein Angriff von Luftschiffen des Meeres auf Südeuropa statt.

Der Seekrieg.

Verletzung der norwegischen Hoheit. Wie bekannt wird, ist am 15. vorigen Monats der norwegische Dampfer „Kong Harald“ eine Viertelmeile außerhalb Sletnes westlich Mehavn von dem russischen Torpedojäger „Grosowoj“ angehalten worden. Der norwegische Kapitän ließ, da er sich innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer befand, das von „Grosowoj“ gegebene Stoppsignal unberücksichtigt, wurde aber durch einen Warnungsschuss zum Halten gezwungen. Nachdem das Kriegsschiff zum Sinken gezwungen und untreif hatte, verfiel es wieder in westlicher Richtung. Nach einer Mitteilung der norwegischen Presse soll die norwegische Gesandtschaft in Petersburg beauftragt worden sein, wegen des Vorfalles Protest bei der russischen Regierung einzulegen.

Verrentet. Der Postdampfer „Königin Regentes“ ist am Sonnabend abend mit zwölf Mann von der Besatzung des Rotterdamer Dampfers „Reverend“ eingetroffen, der mit Stückgut nach London unterwegs war und am Freitag in der Nähe des Manchesterschiffs von einem deutschen Unterseeboot verrentet worden ist. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Madrid hat der spanische Dampfer „Atlantico“ auf hoher See die Besatzung des italienischen Dampfers „Francesco Murner“ gerettet.

Auf eine Mine gelaufen. Das Konsulat in Great Harmond hat an das Ministerium des Innern am 1. September telegraphiert: Der Christianiaer Dampfer „Dronning Maud“, von London nach Grimby unterwegs, ist zwischen Southwold und Lowestoft auf eine Mine gestoßen und 5 Uhr 45 Minuten früh gesunken. Der Kapitän und zwei Mann sind ertrunken, die übrigen 133 Mann der Mannschaft sowie der Lotse sind gerettet.

Aufgebracht. Der dänische Dampfer „Agel“ ist am Sonnabend, als er auf der Reise von Sundbüll nach Frankreich den Sund passieren wollte, von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und nach Durchsuchung seiner Papiere in Begleitung eines Kriegsschiffs nach Swinemünde aufgebracht worden.

Beschlagnahmte Post. Die Dampfer „Hollandia“, von Südamerika nach Amsterdam, und „Kambangan“, von Ostindien nach Amsterdam, mußten ihre Post in England fassen, ebenso der Dampfer „Noordholl“, von Newport nach Rotterdam.

Verrentet. Lloyd meldet: Die englischen Dampfer „Quart“, „Strathallan“ und „Relinira“ wurden verrentet. Lloyd meldet aus Harmond: Der Dampfer „Parnassus“ aus Kopenhagen ist verrentet worden; die Besatzung wurde gerettet. Auch der englische Dampfer „Mascoite“ ist verrentet worden.

Ein Kriegsdokument.

Im Wiener „Freundenblatt“ finden wir eine Anzeige, die in ihrer Einfachheit mehr als ganze Zeitarikfel spricht:

Kriegsleijerant

wünscht bis zirka 2 Millionen Kronen für alte Kunstgegenstände her anzulegen und kauft vorwiegend: 1. alte Gemälde (holl., franz., englische und Alt-Wiener Schule); 2. Miniaturen 16. bis 19. Jahrh., Aquarelle und Pastelle; 3. alte Kupfer- und Farbenschnitten; 4. Autographen, alte Stammbuch- und Wappentafeln, Zeichnungen; 5. altes Porzellan, Bronzen, Antiquitäten, Kunstmöbel, Gobelins, Dosen usw. Nur echte Stücke erwünscht. Offerte (auch a. d. Preis) erbeten und sofortige Erledigung. Anträge unter Kunstsammlung Nr. 914 an die Exp. d. W.

Es ist eine schöne Sache um eine Kunstsammlung! Noch schöner wird sie allerdings durch das erhebende Bewußtsein, daß ihr Besitzer sie aus — Kriegsgewinnen „ehelich“ erworben hat, derweilen Tausende und aber Tausende seiner Volksgenossen auch für ihn das ganze Elend des Krieges bis zur Keige durchkosten mußten.

Lahmgelegte französische Industrie.

Die deutschen Spielwaren, die sich vor dem Kriege den Weltmarkt erobert hatten, waren den Franzosen ganz besonders ein Dorn im Auge. An ihre Stelle sollten fortan die französischen Spielwaren treten, die selbstverständlich viel künstlerischer sein würden. Nun haben die Pariser Zeitungen die Entdeckung gemacht, daß fast sämtliche in Paris zum Kauf gebotenen Spielwaren deutscher Herkunft sind und auf dem Umweg über Amerika nach Frankreich gelangten, was sie natürlich nicht verbilligt.

Der betrübenden Ursache dieser Erscheinung geht das Pariser Blatt „Le Devoir“ in dem nachfolgenden Artikel auf den Grund: „Ach, alles ist tot und still in den Pariser Spielwarenfabriken. Die Drechselbänke stehen verlassen da. Das Personal feiert. Wie sollte es denn auch anders sein? sagt uns ein Arbeiter, der in seinem Frack gegläntzt hatte. Wir haben keine Kohle mehr. Damit sollen wir unsere Drechselbänke, unsere Maschinen in Bewegung setzen?“

„Sie scherzen, Herr. Was wir hier herstellen, soll billig sein, 10 bis 95 Centimes wöchentlich. Der Arbeiter aber läßt sich seine Arbeit heutzutage bezahlen. Da würde sich der Preis mindestens auf das Drei- und Vierfache stellen. Und Sie werden selbst zugeben, daß das das Ende der französischen Spielwarenfabrikation wäre. Unsere Kundenschaft würde nach den Nürnberger Spielwaren jammern und uns untreu werden.“

Das Problem ist wirklich ernst. Aber unser Gewerkschaftsmann hat noch mehr Klagen. „Da, sehen Sie, keine Kohlen. Aber das ist noch lange nicht alles. Kein Eisen, kein Blech, kein Holz, keine Papp. Alles, was wir als Rohmaterial brauchen, fehlt vollkommen. Woraus sollen wir denn unsere Figuren schnitzen und die Autos, Wagen, Kanonen und Küppelmöbel fertigen, wenn wir kein Blech, keine Papp, kein Holz haben?“

„Ach, beklagen Sie uns nur. Es ist der unvermeidliche Bankrott.“

„Haben Sie sich denn noch nicht an die Behörde gewandt?“ Der Mann hebt die Arme gen Himmel: „An wen haben wir uns noch nicht gewandt, aber überall hat man uns die Tür gemessen. Sehr liebenswürdig gewiß, aber was hilft das? Wollen Sie glauben, daß es in Paris — ich übertreibe nicht — mehr als zehntausend Menschen gibt, die von dieser bescheidenen Industrie leben! Jedes Jahr hatte man einen Umsatz von mindestens dreißig Millionen an Spielsachen in Frankreich. Und das ist nun alles hin. Einer der lebensfähigsten Zweige des französischen Handels stirbt ab, und das gerade zu der Stunde, da er sich besser als je entfalten und den Weltmarkt erobern sollte. Ist es denkbar, daß die Behörden diesem jammervollen Todeskampf gleichgültig zuschauen!“

„Durchhalten, Aushalten, Maulhalten!“

Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Herr Vallin, hat dem Berliner Vertreter der „New York World“, Herrn Wigand, erklärt, die obigen Worte seien unser neuester Kriegsruuf, denn man darf sich keinen Illusionen hingeben. Der Krieg werde aller Wahrscheinlichkeit nach noch ein weiteres Jahr dauern. Wir werden vielleicht auf einer oder der andern Seite in den nächsten Wochen über große militärische Erfolge großes Hurrageschrei hören, aber das werde immerhin doch nur von geringer Bedeutung sein. Die Frage sei, wer am längsten aushalten könne. Das werde den Krieg entscheiden und beenden. Herr Vallin glaubt, daß wir das können und daß unser Volk den Willen und die Entschlossenheit dazu besitzt. Auf die Frage, wie Deutschland nach dem Kriege finanziell dastehen werde, gab Herr Vallin folgende Antwort:

„Deutschland“, davon bin ich fest überzeugt, „wird nach dem Kriege in viel besserer finanzieller Verfassung an den friedlichen Wiederaufbau seines Handels und seiner Industrie herantreten als England. Das deutsche Volk wird den größten Teil seiner Schulden sich selbst schulden, während England an Amerika eine enorme Schuldlast abzutragen haben wird. Für uns heißt es: Durchhalten, aushalten, Maulhalten!“

Die Parole des Herrn Vallin ist nicht leicht zu befolgen. Ja wenn es keinen Eigennutz und keinen Wucher gäbe, dann ließe sich eher darüber reden! —

Notizen.

Eine Liste von Sündern wider die Allgemeinheit. Wie das Berliner Polizeipräsidium bekannt gibt, sind in Berlin im vorigen Monat wegen Vergehens und Uebertretungen der kriegswirtschaftlichen Verordnungen auf dem Gebiete des Lebensmittelverkehrs bestraft worden: 29 Schlichter, 120 Gemüsehändler, 71 Kolonialwarenhändler, 58 Milchhändler, 24 Bäcker, 29 Verkäuferinnen, 6 Schaftwirte, 3 Fischhändler, 2 Konfitürenhändler, 3 Private, 1 Butterhändler und 1 Seifenhändler. Das ist eine nette Liste, die, für ganz Deutschland aufgestellt, erschreckende Zahlen geben würde.

Der Kanzler und die Führer der Reichstagsparteien. Der Reichskanzler wünscht vor dem Zusammentritt des Reichstags die Parteiführer bei sich zu sehen und wird sie voraussichtlich schon morgen Dienstag empfangen, um ihnen Aufklärungen über die politische Lage zu geben und ihre eigenen Anschauungen über unsere Lage zu hören.

Deutschlands Zepelinverluste. Wolffs Bureau berichtet: Major Baird hat nach einem Bericht der „Basler Nachrichten“ vom 23. August 1916 im Unterhand erklärt, die Alliierten hätten insgesamt 35 Zepeline vernichtet. Es wäre interessant, wenn Major Baird sich die Mühe geben würde, diese Behauptung durch nähere Angaben von Ort und Zeit beweiskräftig zu ergänzen. Die Antwort wird er aber wohl ebenso schuldig bleiben, wie es die amtlichen englischen und französischen Stellen — die mit Zahlenangaben und Erfolgen auf dem Papier stets sehr schnell bei der Hand sind — getan haben gegenüber der deutschen Aufforderung, die Zahl der nach ihrer Behauptung erbeuteten deutschen Flugzeuge durch Angabe von Namen der Besatzung und Nummern der Flugzeuge zu beweisen. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, hat Deutschland seit Kriegsbeginn nur etwa den vierten Teil der vom Major Baird angegebenen Zahl von Luftschiffen verloren.

Eine deutsche Note an Amerika. Reuters meldet aus New York, daß Deutschland an die Vereinigten Staaten eine Note richtete, worin bestritten wird, daß das U-Boot, das den amerikanischen Dampfer „Omega“ angriff, feindliche Absichten hatte. Die „Omega“ habe sich um die Befehle des U-Boots nicht bekümmert, und würde es selbst verschuldet haben, wenn daraus unangenehme Folgen entstanden wären. Die Note wird mitteilt, handelt es sich um eine Note, die am 26. v. M. dem Berliner amerikanischen Vorkonsul auf eine Anfrage vom 18. v. M. übergeben worden ist. Hiernach hat der amerikanische Dampfer „Omega“ am 3. August d. J. im Kanal wiederholte Warnungsschüsse eines deutschen Unterseeboots unbeachtet gelassen und konnte erst durch scharfe Schüsse zum Stehen der Flagge und zum Stoppen veranlaßt werden.

Beilegung des amerikanischen Eisenbahnerkonflikts. Aus Washington meldet Reuters: Die Vertreter der Eisenbahner haben infolge der Annahme des Achtstundentags durch den Kongreß den Arbeitsstreik befehl rüdgängig gemacht.

Dasjustiz legt sein Mandat nieder. Der Krakauer „Kuryer“ meldet: Genosse Jgnaz Dasjustiz hat sein Reichsratsmandat niedergelegt. Die Unmöglichkeit, die Verantwortung für die Politik des Polenklubs zu tragen, veranlaßte den Abgeordneten von Krakau zur Mandatsniederlegung. Genosse Dasjustiz war über 19 Jahre Abgeordneter im österreichischen Parlament. In drei Perioden vertrat er den Landgemeindebezirk von Krakau. Von 1907 bis 1911 war er Abgeordneter der polnischen Bauern und Arbeiter Oesterreichisch-Schlesiens.

Warna von rumänischen Schiffen bombardiert. Nach französischen Telegrammen aus Bukarest bombardierten rumänische Schiffe Warna. Sie zogen sich zurück, als das Gerüchten eines türkischen Geschwaders gemeldet wurde.

In den deutsch-schweizerischen Verhandlungen fand am Sonnabend nachmittag die letzte Sitzung statt. Es wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten haben einen guten Verlauf genommen. Die Delegierten sind abgereist, um in Berlin Bericht zu erstatten. Es soll in Bern wie in Berlin noch eine Reihe von einzelnen Punkten geregelt werden. Wenn das Abkommen die Zustimmung beider Regierungen gefunden haben wird, werden Mitteilungen über die Einzelheiten erfolgen. Es steht zu hoffen, daß alle Schwierigkeiten in letzter Zeit eine die beiderseitigen Interessen befriedigende Lösung finden werden. Insbesondere würde dann auch eine ausreichende Versorgung der Schweiz mit Kohle und Eisen eintreten. Vermehrte Lieferungen haben bereits eingesetzt.

Zurchtbare Somme-Schlacht.

Ein Zeppelin verloren.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 4. September 1916. (Amstich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Sommegebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt.

Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Vorstoßes beiderseits der Anze und besonders auf Thiepval und nordwestlich Pozières haben unsere braven Truppen unter dem Kommando der Generale v. Stein und Freiherrn Marischall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozières) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Stellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Fourcaux-Wald vorzudringen; er wurde zurückgeschlagen.

Nach einem, allen bisherigen Munitionseinlagen übersteigenden Vorbereitungsschuss entbrannte der Kampf zwischen Ginch und der Somme und wütete hier bis in die späten Nachtstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Fahlender den in die völlig zerstörte erste Stellung eingedrungenen Feind jeden Fußbreit Bodens streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoße halt geboten. Guillemont und Le Forest sind in der Hand des Gegners.

Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux, unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden. Die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Rechts der Maas sind Angriffsvorjude der Franzosen gegen das West Chiamont und südöstlich von Fleury gescheitert. In der Souville-Schlacht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorspringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangenengenommen, mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. September haben Oeres- und Marine-Luftschiffe mit beobachtetem gutem Erfolg die Festung London angegriffen. Eins unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgefeuert.

Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Somme-Gebiet 13, in der Champagne und an der Maas je 2 feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Bölle, der seinen zwanzigsten Gegner außer Gefecht setzte, die Deutnants Veffers, Fahlbusch und Rosencranz haben an den letzten Erfolgshervorragenden Anteil. Durch Abwehrgeschüsse sind seit dem 1. September im Somme- und Maasgebiet vier feindliche Flugzeuge heruntorgeholt.

Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Stellungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet. Durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwenningen wurden fünf Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luzl wiederholten Aktionen.

Nördlich von Borow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache, starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Westlich und südlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Deutliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange.

In den Karpathen wurde das Gefecht südlich von Tielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Sobie, im Ragura-Abchnitt und nördlich von Dorna-Watra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei Kocmar (nordwestlich von Dobric) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen. In der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Rumänischer Kriegsbericht.

W. L. B. Bukarest, 2. September, 7 Uhr früh. An der Nord- und Nordwestfront dauert der Vorwärtsschritt unserer Truppen an. Wir eroberten die Berge Alion (2 Kilometer östlich Orjawa) und Dranie (1 Kilometer nördlich Orjawa), wobei wir 9 Offiziere, 645 Mann gefangennahmen. Die Eisenbahn nach dem Atatal ist südlich Cui Sereba unterbrochen. In Rostok erbeuteten wir bedeutende Mengen von Nahrungsmitteln aller Art.

An der Südfront griff der Feind unsere Grenzposten zwischen Donau und Nachman-Tschillar südlich von Silistria an, wurde aber zurückgeschlagen. Feindliche Schiffe und Bojen am Donau-Ufer gaben einige Schüsse auf Gurguts aus und zogen ab, ohne uns Verluste zuzufügen.

LANGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Preiswerte Herbst- u. Winter-Hüte

Die heute inserierten Waren sind nicht bezugscheinpflichtig.



Samt-Hut
Bretonform, mit Seidenkopf u. Schleifengarnitur . . . laut Abbildung Mk. **10⁰⁰**

Flotter Dreispitz aus Samt, mit Tressen oder Metallborten garniert **11.00**

- Samtkappe** handgearbeitet, mit Goldborte garniert **4⁹⁰**
- Samthut** große Form, mit Ripsband garniert **5⁸⁵**
- Kleiner Filzhut** in schönen Farben, m. Bandschleife garniert **6⁰⁰**
- Samthut** Frauenform, mit Band und Schnalle garniert **7⁹⁵**
- Samt-Bolero** mit Pompen garniert **8⁵⁰**

- Flügel** bunt schillernd **45**
- Paletten-Flügel** in allen Modefarben **65**
- Doppel-Flügel** in schönen Farben **90**
- Großer Doppel-Flügel** in allen Modefarben **1⁵⁰**
- Reiher** imitiert, schwarz und weiß **75**



Großer Breton-Hut
moderne Form, aus Samt und Seide laut Abbildung Mk. **14⁵⁰**



Moderner Zweispitz
aus Samt, mit Tressen oder Metallborten garniert . . . laut Abbildung Mk. **13⁰⁰**

- Samthut** große moderne Bretonform, mit farbigen Samtkopf **8⁹⁰**
- Samthut** moderne Form, mit Flügel-Garnitur **9⁷⁵**
- Samthut** mit Blumen garniert **9⁸⁵**
- Samthut** große breite Form, mit Lackgarnitur **14⁰⁰**
- Velourhut** moderne Form, mit Tressen garniert **18⁰⁰**

- Straußiedern** schwarz **2⁹⁵ 2¹⁵ 1⁸⁵**
- Plüsch-Mohn** in schönen Farben **40**
- Samt-Vergißmeinnicht** steifig **45**
- Große Samtrose** in schönen Farben **85**
- Samtmargerite** mit seidenem Laub verbunden **90**



Moderner Front-Hut
aus Samt, mit aufgestecktem Seidenkopf und Schnalle . . . laut Abbildung Mk. **9⁷⁵**

In unserer Putz-Abteilung (1. Stock) zeigen wir **die neuesten Modelle** und bitten um zwanglose Besichtigung.

Seher und Seherinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Provinz-Einkauf Sachsen.

Billigeres Schlacht-Geflügel!!

Von **Dienstag** an stellen wir einen größeren Posten geschlachteter Hühner und Junghähne

in gerupften Zustande, soweit der Vorrat reicht,

das Pfund zu 2.50 Mk.

zum Verkauf und bitten um rechtzeitige Deckung des Bedarfs.

Erfälllich in den Geschäften:

- Hasekrüger**, Breitweg 251. **Kobelt**, Alte Ulrichstraße 7. **Kobelt**, Bärplatz. **Ziervogel**, Schwertfegerstraße. **Bortfeldt**, Jakobstraße. **Borchert**, Breitweg 101. **Grünig**, Gr. Schindlstr. 13. **Krüger**, Tischlerstr. 25. **Martin Ernst Riecke**, Kaiserstr. 29.

Riesenauswahl

und solide Preise für tadellos sitzende Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge Paletots, Joppen, Stoff- u. Kammgarnhosen

Bezugsgscheine auf obige Artikel werden ausgestellt und schnellstens erledigt.

Hans Herzberg, Schopenstr. 1a, an der Katharinenstraße.

Himbeersaft

mit Saccharin, à Liter 1.50 Mk. (4091) P. Wiggert, Halberstädter Str. 111.

Reinwollen-Reste

zu Kleid. u. Kost. Bezugsch. Auftr. u. Kostüm. Agnetenstr. 8, 12. Et. 116

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen an Regulatoren, Weckern sowie Uhren jeder Art.

Fr. Pöllnitz, Uhrmacherei, Schönebeckstr. 9a. Kein Laden.



Umpreß-Hüte Samthüte zum Modernisieren auf neuste Formen. **A. Albrecht Nchf.** nur Buttergasse 3 nur Bedeutendste und älteste Spezialfabrik am Platze.